

Zur didaktischen Relevanz einer inhaltsorientierten Lexiko-Grammatik des Französischen

Krista Segermann

Als Antwort auf die beim Osnabrücker Symposium thematisierten Fragen zum Verhältnis von Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik beschreibt der folgende Beitrag ein für die Praxis des Fremdsprachenlernens entwickeltes Computerprogramm, das zwar auf sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen fußt, diese aber in den Dienst einer didaktischen Zweckbestimmung stellt, die ihren eigenen Regeln folgt. Es handelt sich um ein als Lexiko-Grammatik konzipiertes Systematisierungs- und Nachschlage-Instrumentarium, das auf dem sog. Jenaer Bausteinkonzept beruht.

1 Einordnung in das „Jenaer Bausteinkonzept“

Die „Lexiko-Grammatik des Französischen“ ist Teil einer umfassenden didaktischen Konzeption von Fremdsprachenunterricht, die zwischen 1995 und 2007 von der Jenaer Fremdsprachendidaktik entwickelt wurde. Das „Jenaer Bausteinkonzept“ unternimmt den Versuch, die meist gegeneinander ausgespielten didaktischen Prinzipien von Formzentrierung und Inhaltszentrierung, Wissen und Können, Analyse und Automatisierung in einer integrativen Gesamtkonzeption miteinander in Einklang zu bringen.

Es orientiert sich deshalb an einem Modell des (Fremd-)Spracherwerbs, das nicht das Sprachsystem, sondern die Sprachverwendung mit ihren situationellen Faktoren zum Ausgangspunkt nimmt. Maßgebliche Impulse und vor allem Bestätigung erfuhr diese fremdsprachliche Lehr- und Lerntheorie von sprachwissenschaftlichen Forschungsgebieten, die ebenfalls den kommunikativen Aspekt der Sprache in den Vordergrund rücken wie die Korpuslinguistik, die an inhaltlichen Konzepten orientierte *construction grammar*, die neurokognitiven Netzwerkmodelle und der einen stark erweiterten Phraseologie- und Idiomatikbegriff propagierende Zweig der sog. *Formulaic language*¹.

Am Anfang der produktiven sprachlichen Kommunikation steht ein Äußerungswunsch, der auf ein Gegenüber gerichtet ist. Für das, was ich sagen möchte, also für mein Inhaltskonzept, brauche ich die entsprechende sprachliche Form, um den Gesprächspartner zu erreichen. Der kompetente Sprecher greift dafür auf neuronale Verknüpfungen zwischen Inhaltskonzepten und sprachlichen Formen zurück. Da es

¹ Zu nennen sind hier vor allem die Publikationen von Sinclair, Langacker, Anderson, Lamb, Peters und Wray. Eine ausführliche Diskussion dieser Theorien findet sich in Segermann (2007).

beim Bausteinkonzept vor allem um das fremdsprachliche Sprechen (bzw. Schreiben) geht, wird auch beim Lernprozess der Weg vom Inhalt zur Form eingeschlagen und nicht umgekehrt (wie im herkömmlichen Unterricht). Der Unterricht beginnt also nicht mit Lektionstexten, die entschlüsselt werden müssen (von der Form zum Inhalt), sondern mit den Äußerungswünschen der Schüler, die versprachlicht werden, d. h. für die die nötigen Formen bereitgestellt werden.

Die Bündelung des Inhalts erfolgt durch die Vereinbarung von Themen, die gemeinsam im Dialog (meist Frage und Antwort) erarbeitet werden. Diese Themen entsprechen *grosso modo* den in den Lehrbüchern behandelten Themen, mit dem Unterschied, dass die Schüler selbst die handelnden Personen sind, d. h. ihre eigenen Fragen und Antworten zu dem jeweiligen Thema versprachlichen dürfen. Die vom Lehrer zur Verfügung gestellten Formen sind nun nicht mehr einzelne Vokabeln, also Lexeme, die nach den Regeln der Grammatik zu Äußerungen (Sätzen) zusammengesetzt werden, sondern Einheiten, in denen Lexik und Grammatik integriert sind, d. h. die Lexeme sind grammatisch markiert, stehen in präpositionalen Fügungen und in spezifischer syntaktischer Positionierung. Als lexiko-grammatische Sinn-einheiten (*unité de sens*) werden sie in ihrer Klanggestalt (*unité rythmique* mit kontextuell bedingten Aussprachemerkmalen) wie in ihrer Schriftgestalt vermittelt. Meist handelt es sich um Mehrwortgebilde (Syntagmen), aber auch – seltener – um Einzelwörter. Sie bilden die funktionalen „Bausteine“, die die Basis des „Baustein-konzepts“ darstellen. Diese sind zunächst in ihrer Mehrzahl nichts anderes als die aus der Sprachwissenschaft bekannten Satzkonstituenten. Sie werden allerdings unter didaktischem Gesichtspunkt verändert und erweitert und vor allem primär inhaltlich gefasst. Bei der Zuordnung gibt es auch hier naturgemäß Problem- bzw. Grenzfälle, die aber dennoch eine durchgängige Entscheidung verlangen.² Im Ganzen gibt es 12 Bausteine, die sich wie folgt definieren:

- 1.) Der **Subjekt-Baustein** enthält den Handlungsträger. Hierunter fallen nominale Subjekte, also Substantive mit all ihren Begleitern, einschließlich der Adjektive, ob vor- oder nachgestellt. (Zu den pronominalen Subjekten s. Pronomen-Verb-Baustein). Außerdem zählen auch Relativpronomen in Subjekt-Funktion dazu.

Beispiele: *mon professeur préféré(e), cette même personne, ton ami(e)*

- 2.) Beim Handlungsobjekt wird unterschieden zwischen a) dem **direkten Objekt-Baustein** (mit direktem Verbanschluss, d. h. ohne Präposition) und b) dem **indirekten Objekt-Baustein** (Verbanschluss mit *à* oder *de*). Auch hier sind nur nominale Objekte sowie Relativpronomen betroffen.

a) Beispiele für den direkten Objekt-BS: *des frères et sœurs, les Français, un professeur préféré, de vieilles églises, la musique, du fromage, que, beaucoup*

b) Beispiele für den indirekten Objekt-BS: *à sa correspondante allemande, du piano, de l'alcool, des problèmes quotidiens, à quoi, dont*

² So ist z. B. die Zuordnung des Vergleichs *que moi* nach Komparativ (*plus âgé*) als „Attribut-Baustein (BS)“ sicherlich nicht ganz unstrittig. Oder der Baustein *pour moi* nach *c'est* könnte sowohl dem Umstands-BS als auch dem Prädikativ-BS zugeschlagen werden. Aber solche Fälle werden von Sprachwissenschaftlern ebenfalls unterschiedlich bewertet.

- 3.) Handlungen/ Aktionen/ Ereignisse (konjugierte Verbform) werden nicht als Prädikat, sondern als **Verb-Baustein** bezeichnet. Die Vermischung der linguistischen Kategorien von Satzteilen und Wortarten rechtfertigt sich hier durch eine bessere Verständlichkeit.
Beispiele: *est, portait, commencent, aime, ont fini, se sont passé(e)s*
- 4.) Für die Umstände der Handlung (Raum, Zeit, Art und Weise usw.) steht der **Umstands-Baustein**.
Beispiele: *aujourd'hui, cette semaine, après huit heures, pendant mon absence, en mangeant, ici, là-bas, devant le cinéma, dans la rue, du côté droit, correctement, vite, à toute vitesse*
- 5.) Erläuterungen zu den Substantiven von Handlungsträger, Handlungsobjekt und Umständen werden im **Attribut-Baustein** gebündelt. Dazu zählen auch die Spezifizierungen nach *beaucoup, combien* sowie sog. Genitivobjekte. (Adjektive allein sind direkt in den Subjekt-, Objekt- oder Umstands-Baustein integriert.)
Beispiele: *pour moi, de choses, de professeurs, de Marie, de tes yeux*
- 6.) Das linguistische Prädikatsnomen, also Adjektive oder adverbiale Ausdrücke nach *sein, werden* usw. erscheinen als **Prädikativ-Baustein**. Dieser semantisch schwer fassbare Ausdruck war nicht zu umgehen, kann aber für das Französische vereinfacht auch als *être*-Ergänzungs-Baustein umschrieben werden.
Beispiele: *mon professeur préféré(e), cette même personne, ton ami(e)*
- 7.) Didaktisch motiviert ist der **Pronomen-Verb-Baustein**, der alle Subjekt-, Objekt- und Adverbialpronomen in die konjugierte Verbform einbindet und damit das Lernen der leicht verwechselbaren kleinen Wörter sowohl in ihrer Form als auch in ihrer Stellung erleichtert.
Beispiele: *c'est, il y a, il/ elle habite, je ne (la) connais pas, il (le) leur a dit, tu n'en veux plus, elle n'y retournera, ils l'en ont prévenu(e), tu ne t'en es pas douté, parle-leur-en, n'y pense plus, on s'(en) est acheté, je m'y suis habitué(e)*
- 8.) Der Infinitiv erfüllt in den meisten Sprachen so viele verschiedene Funktionen, dass er didaktisch besser in seiner formalen Gestalt, eben als **Infinitiv-Baustein** zu fassen ist. Die präpositionale Anbindung sowie die Objektpronomen sind auch hier wieder eingebunden.
Beispiele: *voyager, à boire, de faire, en manger, y aller, lui écrire, te dire*
- 9.) Konjunktionen und Partikeln, die Haupt- und/ oder Nebensätze miteinander verknüpfen, befinden sich im **Verknüpfungs-Baustein**.
Beispiele: *et, ou, que, mais, pendant que, pour que, puisque*
- 10.) Schließlich wurde didaktisch noch ein **Frage-Baustein** notwendig, der im Französischen die Frageformel *est-ce que* sowie Fragewörter, Fragepronomen und Ausdrücke mit *quel* einschließt.

Beispiele: *quand, où, qui, que, pourquoi, comment, quel(le)(s), à quoi, de qui, quel âge, de quelle nationalité, pour quelle (grande) cause, à quel degré*

- 11.) Im Redeformel-Baustein** werden alle Ausdrücke gesammelt, die nicht (oder nur sehr begrenzt) als Analogon für lexikalische und/ oder grammatische Variationen dienen können und daher als sog. fertige Einheiten (*prefabricated routines, ready-made formulas*)³ gelernt werden müssen.

Beispiele: *Ça dépend, Bien sûr que non, Parfaitement, Ça ne te regarde pas, J'arrive, Ça va, Merci mille fois, si ça ne vous dérange pas, Ne t'en fais pas*

Durch die Zuordnung zu funktionalen Bausteinen werden formal identische lexikogrammatische Einheiten syntaktisch eindeutig. So taucht z. B. *mon ami(e)* unter dem Subjekt-BS sowie dem direkten Objekt-BS, aber auch unter dem Prädikativ-BS auf, dagegen gehört *de mon ami(e)* zum indirekten Objekt-BS oder zum Attribut-BS. Die Bausteine sind farbig markiert, so dass sich für die Lernenden die Funktion mit einer bestimmten Farbe verbindet und so leichter zu merken ist. In der Regel bestehen die Formentsprechungen für die Äußerungswünsche der Lernenden aus einer Kombination von Bausteinen. Eine bestimmte farbige Abfolge ergibt eine bestimmte Struktur oder einen Bausteintyp. Die jeweils gelernte Struktur wird damit zur Musterstruktur für gleich gebaute Äußerungen, die von den Lernenden mit wechselnder Lexik selbständig gefüllt werden kann. Auch die grammatischen Kategorien (Genus, Person, Numerus, Tempus, Modus) können aufgrund vorhandener Musterbesetzungen verändert werden. Die Versprachlichung der Äußerungswünsche erfolgt also nicht durch Anwendung von grammatischem Regelwissen, sondern mit Hilfe analoger Strukturen. Durch die Variierbarkeit der Bausteine und ihre Musterhaftigkeit wachsen die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten der Lernenden mit jeder neuen Struktur um ein Vielfaches. Voraussetzung für den kreativen Umgang mit den gelernten Bausteinen und ihrer Kombination zu Strukturen ist die Bewusstmachung der Bauweise der Äußerung. Die einzelnen Bausteine und ihre Abfolge werden in Form und Funktion analysiert und auf Ähnlichkeiten untersucht. Diese Bewusstmachung ersetzt die herkömmlichen formalen Übungen, so dass sich das Üben ganz auf die Entwicklung des kommunikativen Sprechens (und Schreibens) und damit auf die Aktivierung und Automatisierung der neuronalen Verknüpfungen zwischen Inhalt und Form konzentrieren kann. Dieser für die normale produktive Kommunikation⁴ selbstverständliche Verbindungsaufbau, der im herkömmlichen Unterricht aus Zeitmangel meist unterbleibt, ist der Dreh- und Angelpunkt des Jenaer Bausteinkonzepts.

Um der unterrichtlichen Versprachlichung des von den Schülern gewählten Inhalts einen Orientierungsrahmen zu geben, sind konkrete Materialien vonnöten. Als Ersatz für den Wegfall der herkömmlichen Lektionstexte gibt es vorformulierte Dialogtexte zu bestimmten Themen, die den Lehrenden als Muster für die Erarbeitung zur Verfügung gestellt werden.⁵ An die Stelle der traditionellen Regelgrammatik und

³ Vgl. die Diskussion um *Formulaic language* bei Wray und Coulmas.

⁴ Die komplementäre Kommunikationsrichtung der Sprachrezeption wird in diesem Beitrag ausgeklammert, da sie nur mittelbar (durch größere Effizienz) mit dem Bausteinkonzept zu tun hat.

⁵ Siehe die Homepage der Verfasserin unter www.romanistik.uni-jena.de.

der Auflistung von Vokabeln tritt die für Lehrende wie Lernende gleich wichtige Lexiko-Grammatik, deren elektronische Form eine beliebige Anreicherung erlaubt. Sie fungiert sozusagen als neues Ordnungssystem, das die Vielfalt der fremdsprachlichen Formen im Kopf des Sprachbenutzers so abbildet, dass sie überschaubar und abrufbar wird.

2 Konzeption der Elektronischen Lexiko-Grammatik (ELG)

Die Erarbeitung der didaktischen ELG hat sich über mehr als ein Jahrzehnt hingezogen. Sie empfing zahlreiche Anregungen aus den sprachwissenschaftlichen Richtungen, die sich gegen die etablierte Trennung von Grammatik und Lexik aussprechen und die eine mehr oder weniger enge Beziehung zwischen Bedeutung und Form postulieren. Die Herkunft dieser Theorien (entweder aus der Syntax- oder der Lexikontheorie) ist allerdings unverkennbar, insofern als nach wie vor ein Bereich über den anderen dominiert. So bleibt in den *Constructions fondamentales* von Le Goffic und Combe McBride (1975) sowie in der *Grammaire du sens et de l'expression* von Charaudeau (1992) und in der didaktisch orientierten *Grammaire pour l'enseignement/apprentissage du FLE* von De Salins (1996) trotz aller integrativen Beteuerungen „die Semantik der Syntax untergeordnet“⁶. Umgekehrt ist der *lexical approach* in der *Pattern Grammar* der Cobuild-Projekte (1996) sowie in Dubois' *Verbes français* (1997) unverkennbar.⁷

Trotz der vielen ‚Vorarbeiten‘ musste die ELG ihren eigenen Weg finden, da die praxisorientierte unterrichtsidaktische Zweckbestimmung den sprachwissenschaftlichen Erkenntnisinteressen mehr oder weniger fremd ist und folglich auch keine Berücksichtigung findet. Die meisten konkreten Ergebnisse der Sprachwissenschaft sind zudem für Lernende wegen ihrer Differenziertheit – die meist zu Unübersichtlichkeit führt – nur schwer handhabbar. Der Vorteil der didaktischen Perspektive besteht ja nicht zuletzt darin, nicht dem Postulat der Vollständigkeit und absoluten Stringenz unterworfen zu sein, ohne dadurch jedoch an Sinnfälligkeit einzubüßen. Die ELG hat also Anleihen gemacht, wo immer sie nützlich erschienen. Herausgekommen ist jedoch eine „Lexiko-Grammatik“⁸ eigener Art. Das Spezifikum besteht darin, dass sie als oberstes Ordnungsprinzip weder die Lexik noch die Grammatik noch die Strukturen wählt, sondern den Inhalt, d. h. das, was jemand in

⁶ Lequy (2004: 75). Hier findet sich eine ausführliche Diskussion der ‚Vorarbeiten‘ für das Jenaer Bausteinkonzept.

⁷ Zu nennen wäre auch der « Inventaire thématique et syntagmatique du français fondamental » (1971) von Galisson, die « Grammaire utile » von Bérard (1991) sowie Descamps « *Sémantique et concordances* » (1992).

⁸ Der Begriff ist als solcher nicht geschützt und wird unterschiedlich interpretiert, vgl. etwa Halliday (1994) oder auch schon Gross (1975) im Vorwort zu den *Constructions fondamentales*. Er spricht dort von einem „lexique-grammaire construit au Laboratoire d'automatique documentaire et linguistique“.

der konkreten Kommunikation ausdrücken möchte. Da lebendige Sprache immer situationell verankert ist, lässt sich der Inhalt definieren über den Bereich der Thematik (differenziert nach Unterthemen und weiterhin nach spezielleren Inhaltskonzepten) und den Bereich der Sprechsituation (die auch als Sprechakt fungieren kann).⁹ Diesem spezifischen Inhalt werden ganze Äußerungen zugeordnet, die formal eine bestimmte Struktur haben. Sie wird visuell erkennbar und kognitiv durchschaubar durch die Abfolge farbig markierter Bausteine. Die Farbabfolge konstituiert den Strukturtyp, der in seinen Bausteinen lexikalisch und grammatisch variierbar ist. Die Lexiko-Grammatik enthält alle grammatischen Phänomene der jeweiligen Sprache, soweit sie für das gesprochene und geschriebene Standard-Französisch gebraucht werden. Die Lexik ist ihrem Wesen nach unabschließbar und kann beliebig erweitert werden – was durch das elektronische Medium auch praktizierbar wird.

Die Hauptaufgabe bestand nun darin, einen inhaltlichen Rahmen abzustecken, der die Bedürfnisse möglichst vieler Benutzer befriedigt. Die gewählten Themen und Unterthemen sowie die innerhalb der Themen weiter ausdifferenzierten Inhaltskonzepte dürfen zahlenmäßig ein gewisses Ausmaß nicht überschreiten, um übersichtlich zu bleiben. Theoretisch sind sie dagegen unabschließbar und jederzeit erweiterbar.¹⁰ Ihre Formulierung muss verständlich und konkret genug sein, um die Einordnung des persönlichen Äußerungswunsches zu ermöglichen. Allerdings wird vom Benutzer ein gewisses Maß an logischem Denken vorausgesetzt, um die vorgegebenen Ordnungsprinzipien nachvollziehen zu können. Bei den Sprechsituationen müssen alle denkbaren Grundmöglichkeiten abgedeckt werden. Die Hauptkategorien sind: Aussage, Frage, Wunschäußerung, Vorschlag/ Aufforderung und Ausruf. Generell wird unterschieden zwischen bejahten und verneinten Äußerungen. Bei den Fragen gibt es Bestimmungsfragen und Entscheidungsfragen. Weiterhin sind die verschiedenen Personenkonstellationen zu berücksichtigen. Als sinnvoll hat sich schließlich eine Differenzierung zwischen Personen und Sachen erwiesen.

Das Grundprinzip „Vom Inhalt zur Form“ wird ergänzt durch den Einbau grammatischer und lexikalischer Kriterien, nach denen der versprachlichte Inhalt durchsucht werden kann. So sind die in den eingegebenen Strukturen vorkommenden Substantive, Verben, Adjektive und Adverbialen Bestimmungen zu semantischen Gruppen zusammengestellt und dort auffindbar.¹¹ Alle eingegebenen französischen Verben sind außerdem in einer alphabetischen Liste nachzuschlagen. Einzelne grammatische Phänomene (wie z. B. die Tempora, die Pronomen usw.) können ebenfalls in ihrer Einbettung in Strukturen eingesehen werden.

⁹ Für die Hierarchisierung des Inhaltsbereichs sind natürlich alle vorhandenen ‚Vorläufer‘ eingesehen worden, wie z. B. die Arbeiten des Europarates (*Threshold Level* und *Niveau Seuil*) und die verschiedenen Sachwörterbücher mit thematischem Wortschatz. Der im *Multimedialen Französischkurs* (Segermann 2000) enthaltene „Itinéraire pragmatographique“ ist zu den Vorarbeiten der Verfasserin zu zählen.

¹⁰ Hierfür sind die Programmbeurbeiter vor allem auch auf die Mitwirkung der Benutzer angewiesen, die ihre defizitären Erfahrungen mitteilen.

¹¹ Auch hier erfuhr die ELG wertvolle Anregungen aus dem Bereich der Lexikonforschung, wie z. B. aus den Cobuild-Projekten, den *Verbes français* oder auch aus Wörterbüchern wie dem *Dictionnaire Thématique anglais – français – allemand* von Siepmann oder dem *Dictionnaire du français langue étrangère* von Dubois.

Neben der Hilfe zur Versprachlichung der eigenen Äußerungswünsche soll die ELG zur Bewusstmachung eines neuen Ordnungssystems beitragen. Hierzu dient die gesonderte Auflistung der Strukturtypen als spezifische Abfolge farbig markierter Bausteine. Jeder Äußerung ist ein bestimmter Strukturtyp zugeordnet. Das Aufrufen eines Strukturtyps macht die gemeinsame Bauweise von Äußerungen sichtbar, die lexikalisch und/ oder in den grammatischen Kategorien mehr oder weniger stark voneinander abweichen. Mit Hilfe der funktionalen Bausteine wird es möglich, die Grundstrukturen der Fremdsprache¹² in einer zugleich anschaulichen wie systematischen Weise darzustellen. An die Stelle der abstrakten Kürzel der *Constructions fondamentales*¹³ treten konkrete Äußerungen als formale Entsprechungen von Redeintentionen. Damit wird der von bestimmten Richtungen der Sprachwissenschaft immer wieder postulierte enge Bezug zwischen Bedeutung und Syntax vielfältig sichtbar.¹⁴ Dass bestimmte semantische Kategorien eine große Affinität zu entsprechenden Strukturen aufweisen, lässt sich im Französischen¹⁵ vor allem bei den Verbalen aufzeigen. So verlangt z. B. die Gruppe der Verben, die eine Tätigkeit darstellen, bei der jemandem etwas ‚übermittelt‘ wird, ein direktes und ein indirektes Objekt. Die Verben, die die Kommunikationsart ausdrücken, können bzw. müssen mit dem indirekten Objekt stehen, wie z. B. in den Strukturen *Tu lui as parlé/ répondu/ écrit/ demandé/ téléphoné*.

3 Beschreibung des Computerprogramms

Das Computerprogramm der ELG enthält ein Bauprogramm, das nur dem Programmbehandler zugänglich ist, und ein Benutzerprogramm.

3.1 Das Bauprogramm

Zum Bauprogramm gehören eine Datenbank (.db) mit Strukturen, also vollständigen Äußerungen (bis jetzt ca. 2000) und ein Ordner mit Baustein-Dateien (.txt) (bis jetzt

¹² Zur Zeit sind 86 Strukturtypen aufgelistet. Ihre empirisch, nicht systematisch erreichte Zahl kann zwar noch wachsen, doch ist sie in jedem Fall – im Unterschied zum Lexikon – begrenzt.

¹³ Was Debyser in seinem Geleitwort zu den *Constructions fondamentales* als deren großes Verdienst für das Fremdsprachenlernen herausgestellt hat, trifft auch auf die ELG zu, indem sie in einer Art « dictionnaire syntaxique » dem Fremdsprachenlerner für jedes Lexem « les informations indispensables pour l'insérer correctement dans la phrase » liefert.

¹⁴ Vgl. Sinclair (1991: 65): „It seems that there is a strong tendency for sense and syntax to be associated.“ Die *Collins Cobuild Grammar Patterns* basieren insgesamt auf der Erkenntnis, dass „words with the same pattern share aspects of meaning“ (Hunston/ Francis, 2000: 256).

¹⁵ Bei einem Vergleich zwischen dem Englischen und dem Französischen erweisen sich die Probleme der Zuordnung von Inhalt und Form allerdings als sehr sprachspezifisch.

ca. 6000). Die Baustein-Dateien sind zunächst nach den 12 Bausteintypen, sodann nach inhaltlichen Kriterien geordnet. Einzig beim Fragebaustein stehen formale Kriterien (Fragewort, Fragepronomen, Ausdrücke mit *welche(r)(s)*) im Vordergrund. Das bedeutet, dass das gesamte Formenarsenal der gewählten Fremdsprache (hier des Französischen) den semantischen Ordnungsprinzipien unterworfen wird, die sich auch in den oben erwähnten Gruppen der Substantive, Verben, Adjektive und Adverbialen Bestimmungen manifestieren. Die Ordnung wird in alle Bausteintypen übernommen, die die jeweilige Wortart enthalten. So ist also beim Verb-BS, Pronomen-Verb-BS und Infinitiv-BS eine identische Ordnung der Verben sowie beim Subjekt-BS und den beiden Objekt-Bausteinen die gleiche Ordnung der Substantive zu finden. Die semantischen Gruppen der Adjektive tauchen im Prädikativ-BS auf und die adverbialen Bestimmungen sind im Umstands-BS klassifiziert.

Die Strukturen entstehen, indem der Bearbeiter für eine intendierte Äußerung die passenden Bausteindateien aus den entsprechenden Ordnern mit den 12 Bausteintypen auswählt und zusammensetzt. Es ist also ein ständiges Wechselspiel zwischen dem (zu ergänzenden) Dateibestand in den Ordnern und den zu konstruierenden Strukturen nötig. Die formale Auswahl orientiert sich am gesprochenen und geschriebenen Standard-Französisch, das dem Sprachbenutzer ein Maximum an Akzeptanz in der fremdsprachlichen Kommunikation garantiert. Aufgenommen werden lexikalische und grammatische Sprachformen, die weder unter noch über dieser Sprachnorm liegen. Das bedeutet z. B., dass die (in der französischen Umgangssprache durchaus geläufige) Frageform *Comment tu t'appelles* nicht vorhanden ist, da sie keine modellbildende Funktion hat, sondern im Gegenteil zu grammatisch falschen Strukturen führt. Statt dessen finden sich die (je nach Situation) möglichen drei Modell-Strukturen *Tu t'appelles comment?* *Comment t'appelles-tu,* *Comment est-ce que tu t'appelles?* Typisch schriftsprachliche Phänomene wie das *Passé simple* oder das *Participe présent* sind ausgespart. *Subjonctif* und *Gérondif* sind dagegen normaler Bestandteil auch der gesprochenen Sprache. Die Entscheidung über die sog. *mots familiers* muss flexibel gehalten werden, da diese in der gegenwärtigen Entwicklung stark fluktuieren. Der Vorteil des elektronischen Mediums liegt ja u. a. auch darin, dass es eine unbegrenzte Veränderung durch kontinuierliche Aktualisierung des Programms erlaubt. Um die sprachliche Korrektheit (einschließlich der Idiomatizität) der ausgewählten Strukturen zu garantieren, wurde neben der Befragung diverser Muttersprachler die Methode der Korpusanalyse angewandt. Bei den (nicht publizierten) Korpora handelt es sich nicht um mündlich aufgenommene Sprache, sondern um verschriftete, meist dialogische Umgangssprache aus Romanen, Zeitschriften usw.

Bei der Erstellung der Strukturen werden gleichzeitig auch die übrigen zehn Auswahlparameter ausgefüllt, also die vier inhaltlich-pragmatischen Kriterien Thema, Unterthema, Inhaltskonzept und Sprechsituation, die vier lexikalischen Gruppen der Substantive, Verben, Adjektive und Umstandsbestimmungen sowie die französischen Verben und die grammatischen Kapitel.

3.2 Das Benutzerprogramm

Das für den Benutzer erstellte Programm ist nicht interaktiv. Es präsentiert ausschließlich fertige, unveränderliche Strukturen, die nach den erwähnten zehn Kriterien auszuwählen sind. Die ELG dient dem Auffinden der adäquaten Formgebung für bestimmte Äußerungswünsche, der systematischen Erweiterung des Wortschatzes und der Bewusstmachung der strukturellen Gesetzmäßigkeiten der fremden Sprache.

Als Nachschlagewerk für eine idiomatische Sprachverwendung kann das Programm bei der individuellen Textproduktion eingesetzt werden. Der Benutzer bezieht also die Haltung desjenigen, der etwas Bestimmtes ausdrücken will und sich dessen auch bewusst ist. Nur dann kann er eine sinnvolle Auswahl der inhaltlich-pragmatischen Kriterien treffen. Durch Anhaken der Parameter kreist er seinen Äußerungswunsch immer weiter ein. Eine zusätzliche Orientierung innerhalb des Auswahlprozesses liefern die Angabe von Thema, Unterthema, Inhaltskonzept und Sprechsituation oberhalb der ausgewählten Strukturen. Für einen neuen Durchgang müssen die Auswahlhäkchen weggeklickt werden, oder man lädt das Programm erneut hoch (mit F5). Am Ende des Auswahlprozesses steht entweder tatsächlich eine Eins-zu-Eins-Entsprechung für den individuellen Äußerungswunsch, oder aber man sucht sich eine Parallelstruktur aus einem anderen Inhaltskonzept, die man durch den eigenständigen Einsatz der benötigten Lexik passend machen kann (z. B. die Frage nach dem Wohnort bei der Frage nach dem Aufenthaltsort). Die evtl. in der Parallelstruktur fehlende Lexik holt man sich bei den ebenfalls im Programm aufgelisteten Wortgruppen als einer Art ‚Sachwörterbuch‘, das die Wörter jedoch immer nur eingebunden in konkrete Äußerungen (Strukturen) liefert.¹⁶ Hier ist vor allem auch die Auflistung der Umstandsbestimmungen hilfreich. Außerdem lassen sich durch Anklicken eines beliebigen Bausteins alle Strukturen aufrufen, in denen dieser Baustein auftaucht. So erhält man z. B. verschiedene Sätze mit *c'est* oder *il y a*, mit *j'ai* oder *je suis* und kann durch Vergleich herausfinden, ob für meinen Äußerungswunsch etwas semantisch Passendes dabei ist.

Eine immanente Wortschatzerweiterung findet dadurch statt, dass die Bausteine sich meist nicht auf ein Lexem beschränken, sondern alle lexiko-grammatischen Einheiten auflisten, die in der jeweiligen Struktur möglich erscheinen. Das Inhaltskonzept muss dann natürlich entsprechend weiter bzw. abstrakter gefasst werden. Wer nach der Herkunft sucht, findet in der Entscheidungsfrage *Tu viens – d'Allemagne* die Auflistung aller anderen denkbaren Herkunftsländer. Das Anklicken der Verb-, Substantiv-, Adjektiv- und Umstandsgruppen (unabhängig von der inhaltlichen Auswahl) bietet die Möglichkeit einer gezielten semantischen Kompetenzerweiterung. Sie erfolgt ausschließlich zielsprachig, ohne Zuhilfenahme der Ausgangssprache. Allerdings liefern die einzelnen Funktions-Bausteine meist als Überschrift die deutsche Grundbedeutung des Lexems (z. B. WOHNEN beim Verb-BS *habitent* oder beim Pronomen-Verb-BS *il habite*) bzw. bei mehreren Lexemen deren übergeordnete Bedeutung (z. B. ALKOHOLISCHE GETRÄNKE beim Objekt-BS).

¹⁶ Wird man nicht fündig, kann auch die Benutzung eines konventionellen zweisprachigen Wörterbuchs guten Gewissens empfohlen werden, weil die richtige Einpassung des gefundenen Lexems durch die Vorgabe der Struktur erleichtert und das Fehlerrisiko verringert wird.

Die Formen der Ausgangssprache (hier des Deutschen) sind als Hilfe bei der Sinner-schließung der Struktur gedacht, sie ergeben jedoch keine gültige Übersetzung.

Wie schon erwähnt, stellt das Arbeiten mit Strukturen den Ersatz für das Lernen der grammatischen Regeln dar.¹⁷ Es bedarf daher (beim ungeübten Lerner) einer sorgfältigen Einführung und Anleitung durch den Lehrenden. Die Analyse der einzelnen Strukturtypen mit ihren lexiko-grammatischen Variationen und wechselndem Ähnlichkeitsgrad und der Vergleich der verschiedenen Strukturtypen miteinander sollen dazu beitragen, in den Lernenden ein gewisses Strukturenbewusstsein zu erzeugen, das sie dazu befähigt, aus der begrenzten Anzahl von Musterstrukturen ein Maximum an Äußerungsmöglichkeiten zu erreichen.

Der Umgang mit dem Programm stellt unverkennbar einen gewissen Anspruch an die intellektuelle Leistungsbereitschaft des Benutzers dar, indem es ihn zum bewussten Denken und reflektierenden inhaltlichen Einordnen seiner Äußerungen nötigt. Im Gegensatz zu der herkömmlichen grammatischen Unterweisung (über)strapaziert das Programm jedoch nicht das formale Denken in schwer greifbaren kognitiven Kategorien. Das Bausteinprinzip, die Farbzuzuweisung, die konkrete Füllung und der inhaltliche Bezug ermöglichen ein Verständnis der Formentsprechungen, das ohne besondere ‚Transferleistung‘ unmittelbar der kommunikativen Kompetenz zugute kommt. Statt formaler Kognitivierung fördert das Programm die Automatisierung bestimmter Strukturen, die im herkömmlichen Unterricht meist große Probleme bereiten, wie z. B. die Verwendung der Objekt- und Adverbialpronomen. Durch ihre Einbindung in den Pronomen-Verb-Baustein, in dem bestimmte, semantisch und syntaktisch zusammengehörige Verben gehäuft vorkommen, wird das Valenzmuster durch vielfache Wiederholung nachhaltig eingepägt, d. h. automatisiert.¹⁸

Thema	Inhaltskonzepte	Sprechsituationen	Pronomen-Verb-BB	Umstands-BB ZEIT	Weitere
[Schule]	[Fremdsprachen]	[Aussage 1. Ps. Sg. (ich) bejaht]	LERNEN je j'apprends	SEIT ZWEI WOCHEN/ ... depuis quinze jours depuis six mois depuis trois semaines	Weitere
[Ort]	[Wegbeschreibung]	[Auffordern, Vorschläge bejaht]	UBERQUEREN Pras. tu traverses vous traversez	STRASSE (ZAHL.) la première rue le deuxième boulevard la troisième avenue	LAGE rechts - links sur ta droite sur ta gauche sur votre droite
[Schule]	[Schulweg]	[Aussage 1. Ps. Sg. (ich) bejaht]	Pronomen-Verb-BB	Umstands-BB ZEIT	

¹⁷ Vgl. dazu die ausführliche Fachdiskussion in Segermann (2007).

¹⁸ Solche Bausteine können als Pool für die Konzeption von ‚Strukturübungen‘ neuer Art dienen, vgl. dazu Segermann (2012).

4 Zusammenfassung und Ausblick

Die ELG ist kein Lehrgang. Sie kann aber in jedem Unterricht eingesetzt werden, unabhängig von der gewählten Methode. Außerhalb des Unterrichts eignet sie sich für Lernende, die genügend Vorkenntnisse haben, um die präsentierten Äußerungen zu verstehen und mit ihnen sozusagen zu ‚wuchern‘, indem sie sie für ihre eigenen Äußerungsbedürfnisse ausschachten. Auch wenn die ELG nicht alle denkbaren Themen und alle in der Sprachwirklichkeit vorkommenden Äußerungen erfasst, wird der Benutzer fündig, indem er nach den Musterstrukturen, d. h. der typischen Bauweise für seinen spezifischen Äußerungswunsch sucht oder sich an dem Vorkommen einzelner Bausteine orientiert. Durch den Einbau sowohl inhaltlicher als auch formaler Parameter bietet das Programm ein vielfältiges Korrelationsgefüge, das vor allem die Bezüge zwischen Inhalt und Form, zwischen Semantik und Syntax sichtbar macht. Das didaktisch motivierte Bausteinprinzip erlaubt hier Lösungen, die aus der Sicht der theoretischen Linguistik vielleicht angreifbar sind, die sich jedoch beim Fremdsprachenlernen als fruchtbar erwiesen haben.

Das Programm ist grundsätzlich offen für alle Fremdsprachen. Für die Erarbeitung hat die französische Sprache insofern als Orientierungsrahmen gedient, als die Konstitution der Bausteine an den spezifischen Erscheinungen des Französischen ausgerichtet ist. Eine Adaptierung für die romanischen Sprachen insgesamt dürfte indes kein Problem darstellen, da hier bekanntermaßen eine große strukturelle Ähnlichkeit herrscht. Die spezifische syntaktische Organisation der germanischen Sprachen macht eventuell einen Umbau der Bausteine nötig. Als nächster Schritt ist eine ELG des Spanischen und des Italienischen geplant. Die ELG ist für die Benutzung im Internet programmiert. Sie ist unter der Adresse www.kristasegermann.de einzusehen.

Literaturverzeichnis

- Anderson, J. R. (1988): *Kognitive Psychologie. Eine Einführung*. Heidelberg: Spektrum der Wissenschaft.
- Bérard, E. (1991): *La grammaire utile du français*. Paris: Didier.
- Charaudeau, P. (1992): *Grammaire du sens et de l'expression*. Paris: Hachette Education.
- Corbeil, J.-C. (1968): *Les structures syntaxiques du Français moderne*. Paris: Klincksieck.
- Coste, D. et al. (1976): *Un Niveau-Seuil*. Strasbourg: Conseil de l'Europe.
- Coulmas, F. (1994): Formulaic language. In: R.E. Asher (Hg.): *Encyclopedia of language and linguistics*. Oxford: Oxford University Press, 1292-1293.
- De Salins, G.-D. (1996): *Grammaire pour l'enseignement / apprentissage du FLE*. Paris: Didier.
- Descamps, J.-L. et al. (1992): *Sémantique et concordances*. Paris: Klincksieck.
- Dubois, J. (1979, 1986): *Dictionnaire du français langue étrangère. Niveau 2. Annexe grammaticale, 1009-1076*. Paris: Larousse.

- Dubois, J. & Dubois-Charlier, F. (1997): *Les verbes français*. Paris : Larousse-Bordas.
- Francis, G., Hunston, S. & Manning, E. (1996): *Collins Cobuild Grammar Patterns 1: Verbs*. London: HarperCollins.
- Francis, G., Hunston, S. & Manning, E. (1996): *Collins Cobuild Grammar Patterns 2: Nouns and Adjectives*. London: HarperCollins.
- François, J. et al. (2007): Présentation de la classification des «Verbes français» de Jean Dubois et Françoise Dubois-Charlier. *Langue Française* 153, 3-19.
- Galisson R. (1971): *Inventaire thématique et syntagmatique du français fondamental*. Paris: Hachette & Larousse.
- Halliday, M. A. K. (1994, 2004): *An Introduction to Functional Grammar*. Oxford: Oxford University Press.
- Hunston, S. & Francis, G. (2000): *Pattern grammar: a corpus-driven approach to the lexical grammar of English*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Lamb, S. M. (1999): *Pathways of the Brain: The neurocognitive basis of language*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Langacker, R. W. (1999): *Grammar and Conceptualization*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Le Goffic, P. & Combe McBride, N. (1975): *Les constructions fondamentales du français*. Paris: Hachette & Larousse.
- Lequy, A. (2004): "C'est toi, petite friponne?" Kommunikative Lerneinheiten im Französischunterricht. *Französisch heute* 35, 74-88.
- Lewis, M. (1993, 1996): *The lexical approach*. London: Language Teaching Publications.
- Ministère de l'Éducation Nationale (¹1958, ⁴1972): *Le Français fondamental (1^{er} degré)*. Paris: Institut National de Recherche et de Documentation Pédagogiques.
- Peters, A. M. (1983): *The units of language acquisition*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Segermann, K. (2000): *Multimedialer Französischkurs. Zur Vorbereitung auf den studien- und berufsbezogenen Frankreichaufenthalt*. Hagen: ISL.
- Segermann, K. (2007): Formaneignung und Inhaltsmotivierung im Fremdsprachenunterricht: Ein unlösbares Dilemma? *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* 46, 29-58.
- Segermann, K. (2012): *Fremdsprachendidaktik alternativ*. Ein Dialog zwischen Theorie und Praxis. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Siepmann, D. (1997): *Dictionnaire Thématique anglais – français – allemand*. Paris: Ellipses.
- Sinclair, J. M. 1991. *Corpus, Concordance, Collocation*. Oxford: Oxford University Press.
- Van Ek, J. A. & Alexander, L. G. (1975): *Threshold Level English*. Oxford: Pergamon.
- Wray, A. (2002): *Formulaic language and the lexicon*. Cambridge: Cambridge University Press.